

Zeitschrift: Schweizer Heimwesen : Fachblatt VSA
Herausgeber: Verein für Schweizerisches Heimwesen
Band: 60 (1989)
Heft: 12

Artikel: Im Dienste hör- und sprachbehinderter Kinder : 130 Jahre Ostschweizer Sprachheilschule St. Gallen
Autor: Eggenberger, Paul
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-811260>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 17.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

130 Jahre Ostschweizer Sprachheilschule St. Gallen

Bereits seit 130 Jahren werden in der Ostschweizer Sprachheilschule St. Gallen (früher Taubstummen- und Sprachheilschule) hör- und sprachbehinderte Kinder geschult und auf das spätere Berufsleben vorbereitet. Bereits vor der 1859 erfolgten Schulgründung aber wurde auch in der Ostschweiz versucht, hörbehinderten Mitmenschen zu helfen.



Im Verlaufe der verflossenen 130 Jahre hat die auch ein grosses Internat umfassende Ostschweizer Sprachheilschule eine grosse Entwicklung erlebt. Unser linkes Bild zeigt eine Klasse mit gehörlosen Kindern in der Zeit der Jahrhundertwende. Direktor Bruno Schlegel (links) und Schulleiter Josef Büttler überzeugen sich vom Wohlergehen einer Wohngruppe des Internats.

Während Jahrhunderten blieben Gehörlose wie auch die grosse Mehrheit aller übrigen Kinder gänzlich ohne Schulunterricht. Wenn ein Kind gehörlos geboren wurde, dann war und blieb es taubstumm und konnte zeitlebens weder hören noch sprechen. Man hatte sich mit diesem harten Schicksal abzufinden, das sich nicht ändern liess. Die ersten taubstummen Kinder wurden im 16. Jahrhundert in Spanien geschult. Zwei in ein Kloster gewiesene Knaben aus sehr vornehmer Familie hatten das Glück, in der Person des Mönchs *Pedro Ponce* einen gütigen und geduldrigen Lehrer zu finden, der seinen beiden Zöglingen das Sprechen beizubringen vermochte. Auch in der Schweiz gab es immer wieder Pfarrer, Lehrer und andere Personen, die vereinzelt Gehörlose förderten. In Schlieren ZH beispielsweise war es Pfarrer *Heinrich Keller* (1728-1802), der taube Kinder erstmals mit Erfolg sprechen lehrte. Dem Beispiel der kleinen, von Pfarrer Keller bis 1793 geführten Schule für Taubstumme folgend, kam es in der Schweiz anfangs des 19. Jahrhunderts zu verschiedenen Gründungen von Unterrichtsstätten für Gehörlose.

Regierungsrat-Tochter als Gründerin

1846 gründete *Konrad Wettler* in *Rheineck* eine private Taubstummenanstalt. Für seine Aufgabe hatte er sich in Deutschland und Riehen ausbilden lassen. Das hohe Kostgeld erlaubte es allerdings nur vermöglichen Eltern, ihre Kinder schulen zu lassen. Nach der Verlegung der Schule nach St. Gallen kam es 1858 zu deren Auflösung. *Babette Steinmann*, Tochter eines St. Galler Regierungsrats, befasste sich in jener Zeit intensiv mit Schulungsmöglichkeiten für ihren taubstummen Bruder. Gemeinsam mit ihrem Onkel, *Dekan Wirth*, rief sie den «St. Gallischen

Hilfsverein für die Bildung taubstummer Kinder» ins Leben, und 1859 konnte im *Buchental*, *St. Fiden*, eine kleine Anstalt eröffnet werden. Schon bald erwiesen sich die Räumlichkeiten als ungenügend, so dass der Verein anderthalb Jahre nach der Schuleröffnung auf dem *Rosenberg*, *St. Gallen*, das ehemalige Aussichtrestaurant «Kurzburg» erwarb. Der neue Schulstandort bewährte sich in der Folge bis zum heutigen Tag.

Über 200 Schüler aus der ganzen Ostschweiz

Die Taubstummenanstalt hat in ihrer wechselvollen Geschichte viele Veränderungen und manchen Umbruch erlebt. Zählte die Schule im Eröffnungsjahr zehn Schüler, so sind es heute über 200, die aus verschiedenen Ostschweizer Kantonen, dem Fürstentum Liechtenstein und aus Vorarlberg stammen. In den dreissiger Jahren war die Zahl der Gehörlosen in der Schweiz stark rückläufig. Beim Amtsantritt des später für seine grossen Verdienste mit dem Dokortitel ehrenhalber ausgezeichneten Direktors *Hans Ammann* im Jahre 1937 war die Schülerzahl von 117 auf 55 geschrumpft. In dieser Epoche fielen immer häufiger Kinder mit guter Intelligenz und normalem Hörvermögen durch Sprachbehinderungen auf. Das Platzangebot in der Anstalt genügte, um neu auch Sprachbehinderte aufzunehmen. Schon nach wenigen Monaten waren die Schulungserfolge derart verblüffend, dass der Taubstummenanstalt eine eigentliche *Sprachheilabteilung* angegliedert wurde. 1960 verschwand der Begriff «Anstalt»; die Schule nannte sich nun «Taubstummen- und Sprachheilschule». Nachdem Gehörlose in St. Gallen ausnahmslos sprechen lernen, fühlten sich Betroffene durch die Bezeichnung «taubstumm»

«Sozialversicherungsrechtliche Beratung in der Suchtarbeit»

Mittwoch, 7. Februar 1990, Tagungszentrum, Institut für Sozialtherapie, Eggliswil

Ein Ziel der Sozialversicherungen ist die wirtschaftliche Existenzsicherung des Versicherten bei Krankheit und Invalidität. In einzelnen Gesetzen ist die «Sucht» keine Krankheit, sondern eine selbstverschuldete Abhängigkeit. Dennoch kann während einer längeren stationären Therapie die wirtschaftliche Existenz u. U. durch Beiträge der Sozialversicherungen gesichert werden. Welche Punkte vor der Therapie beachtet werden müssen und welche Auswirkungen eine längere stationäre Therapie auf den Versicherungsschutz hat, sind die Themen dieses Weiterbildungskurses.

mehr und mehr diskriminiert, so dass 1984 die Umbenennung in «Sprachheilschule» erfolgte.

Geborgenheit für interne Schüler

Aus Distanz- und teilweise auch aus familiären Gründen ist es lange nicht allen Schülern möglich, jeden Abend ins Elternhaus zurückzukehren. Zu den Traditionen der Schule gehört deshalb auch die Führung eines *Internats*, in dem heute über 60 Kinder Geborgenheit finden. Diesbezüglich konnten mit dem Kauf von an das Schulareal angrenzenden Liegenschaften be-



Auch gehörlose Kinder lernen in St. Gallen die gut verständliche, eine echte Integration ermöglichende Lautsprache.

deutende Verbesserungen erreicht werden, zumal die Häuser einem zweckmässigen Umbau unterzogen worden sind. Der entsprechende Ausbau ist allerdings noch nicht abgeschlossen, und noch harren weitere Räumlichkeiten ihrer Sanierung. An die hohen Kosten zur Schaffung wohnlicher Räumlichkeiten für fern vom Elternhaus lebende, sprach- und hörbehinderte Kinder und Jugendliche hat die Ostschweizer Sprachheilschule vierzig Prozent aus eigenen Mitteln aufzubringen. Damit ist die 130 Jahre alte Institution nach wie vor auf die tatkräftige Sympathie der Bevölkerung angewiesen.

Text und Bilder *Peter Eggenberger*

GRAUBA

Ihr Partner
Medizintechnische Produkte und
Spezialeinrichtungen

Votre partenaire
Produits médico-techniques
et équipements spéciaux